

Milliarden unter der Erde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick ins Innere einer Kasematte. Der Geschützraum, bestückt mit Geschützen neuester Konstruktion. Periskope, wie sie von Unterseebooten gebraucht werden, gestatten die Kontrolle des Geländes und die genaue Einstellung der Geschütze.

Das einzig Sichtbare der Kasematten sind diese in klotziger Kraft aus der Erde ragenden Kuppeln oder Panzerturmköpfe, zusammengefügt aus Eisenbeton und härtestem Stahl. Das Mauerwerk ist so gebaut, daß selbst bei der schwersten Beschießung jenes sonst übliche Beben und Zittern der Wände ausbleibt, das im Weltkrieg viele Soldaten der Fortbesetzungen in den Wahnsinn trieb. Hinter den im Bild sichtbaren Scharten stecken die Geschütze, leichte Artillerie und schwere Maschinengewehre. Nur aus allernächster Nähe sind diese Bauten, die lediglich das oberste Glied der unterirdischen Befestigungsanlage darstellen, wahrnehmbar, denn sie sind alle durch kleine Gehölze maskiert.

Aufnahmen
Universal Press Agency
Paris

Milliarden . . .

Frankreichs unterirdische Verteidigungsanlagen an der Ostgrenze

Die Erfahrungen des Weltkrieges haben Frankreich veranlaßt, seine Ostgrenze durch ein Verteidigungswerk zu schützen, dem auf der ganzen Welt kein zweites gleichzustellen ist, so riesenhaft sind seine Ausmaße, so unbezwinglich ist seine Widerstandskraft und so eigenartig ist es erdacht und ausgeführt. Mehr als 5 Milliarden Goldfranken ließ sich Frankreich diese sonderbare Befestigung kosten; den Großteil seiner für militärische Zwecke bewilligten Gelder steckte das Land in die gigantischen Defensivbauten.

Mit den alten und jedem Angreifer sichtbaren Forts, die während des Weltkrieges manchmal als Ziel- oder Brennpunkte militärischer Aktionen genannt wurden, haben die neugeschaffenen Verteidigungsbauten nichts gemeinsam. Der Weltkrieg hat mit seinen Riesengeschützen, Granaten und Gasangriffen eine zu deutliche Sprache gesprochen, als daß das neue Werk nicht zu allererst gegen jede Geschoß- und Gasangriffswirkung sicheren Schutz bieten müßte. So verkriechen sich die Befestigungen maulwurfartig unter die Erde und

werfen wie Maulwürfe Hügel auf, nur daß der Mensch, der draußen unter freiem Himmel steht, glaubt, diese Hügel gehörten zur Landschaft, denn da dehnen sich Aecker und Wiesen, da stehen kleine Gehölze, und keiner ahnt, daß unter diesem Bild des Friedens in einer Tiefe von gegen hundert Meter sich eisenbetonierte Laufgänge hinziehen, Wohnräume für Mannschaften, große Lager und Munitionsmagazine, Kraftstationen für Licht und Ventilation eingemauert sind, ein Netz von Geleiseanlagen für Truppen- und Munitionstrans-

